



Wir haben einen neuen Schulleiter !

Ab August steht Herr Reimund Märkisch an der Spitze unserer Schule

Der Stiftungsrat der Edith-Stein-Schulstiftung des Bistums Magdeburg hat zum 01.08.2014 Herrn Reimund Märkisch als neuen Schulleiter an das Norbertusgymnasium berufen.

Herr Märkisch stammt aus Jena und ist 41 Jahre alt. Er ist verheiratet und hat vier Kinder. Seine Unterrichtsfächer sind Physik und Mathematik. Herr Märkisch arbeitet seit 2001 als Lehrer an Schulen in freier Trägerschaft in Sachsen-Anhalt – davon sechs Jahre als stellvertretender Schulleiter und vier Jahre als Schulleiter. Herr Märkisch tritt die Nachfolge von Herrn Wiemeyer an, der zum 01.02.2014 in den Ruhestand verabschiedet wurde.

Lieber Herr Märkisch, wir begrüßen Sie aufs Herzlichste am Norbertusgymnasium und gestatten uns einige Fragen, um Sie etwas näher kennen zu lernen. Zuerst einmal: Was zieht einen Thüringer und jetzt Harzer, der in Wernigerode wohnt, nach Magdeburg?

Ein spannendes Stellenangebot, das aus meiner Sicht Herausforderung und Ehre zu gleich ist. Das Norbertusgymnasium gehört zu den anerkannten Schulen in Sachsen-Anhalt. Für mich, der ich seit Beendigung des Referendariats im freien Schulwesen dieses Bundeslandes arbeite, kann es kaum eine spannendere Aufgabe geben. Da ich bereits Erfahrung mit der Arbeit in einer kirchlichen Stiftung als Schulträger habe und außerdem aktiv katholisch bin, hat alles gepasst.

Sie sind seit dreizehn Jahren Lehrer und Schulleiter. Wo waren Sie bisher tätig und mit welchen Aufgaben?

Nachdem ich 2001 mein Referendariat in Speyer (Rheinland-Pfalz) beendet hatte, zog ich mit meiner Frau nach Veckenstedt ans Landschulheim Grovesmühle, ein Internatsgymnasium in der Nähe von Ilsenburg. Dort arbeitete ich als Lehrer für Mathematik/Physik und als Heimerzieher. Da gehörte die Rundumbetreuung einer Heimgemeinschaft mit 12 Schülern zu meinen Aufgaben. 2004 wurde ich dort stellvertretender Schulleiter mit allen Aufgaben der Unterrichtsorganisation.

Neben dem Beruf habe ich ab 2008 ein Fernstudium Schulmanagement an der Universität Kaiserslautern absolviert und mit einem Masterabschluss beendet.

Als 2010 in Hedersleben bei Quedlinburg eine evangelische

Sekundarschule gegründet wurde, übernahm ich die Schulleitung. Eine Schule von der Gründung an zu führen, ist eine vielfältige Aufgabe, bei der ich sehr viel Erfahrung sammeln konnte. Insbesondere die Entwicklung eines christlichen Profils lag mir sehr am Herzen. Speziell dafür haben wir im vergangenen Herbst einen bundesweit ausgeschriebenen Preis gewonnen.

Das Norbertusgymnasium ist eine Schule in katholischer Trägerschaft mit christlichem Leitbild. Welche Bedeutung messen Sie Ihrer Arbeit an solch einer Schule bei und was bedeutet das für Sie persönlich?



Reimund Märkisch (Mitte) bei den Schülertheatertagen in Halberstadt

Wie bereits erwähnt, bin ich katholisch sozialisiert. In Jena war ich als Ministrant, später als Oberministrant und Mitglied des Pfarrgemeinderates tätig. Auch heute sind wir fest in die katholische Kirchengemeinde in Wernigerode integriert. Meine Frau und meine Kinder engagieren sich vor allem im kirchenmusikalischen Bereich, meine beiden ältesten Kinder sind Ministranten

und ich bin Mitglied im Liturgiekreis. Ich kenne also die Situation der katholischen Kirche im Osten Deutschlands mit all ihren Problemen und Chancen.

Für das Norbertusgymnasium macht die Trägerschaft durch die katholische Kirche ein entscheidendes Alleinstellungsmerkmal unter den Gymnasien der Umgebung aus. Insofern wird die konsequente Fortsetzung der bisher sehr erfolgreichen Arbeit an den damit verbundenen Profilelementen eine meiner Hauptaufgaben sein. Entscheidend dabei ist es meines Erachtens, die Stärken, die wir als katholische Einrichtung bieten können, nicht zu verstecken. Dazu gehört auch eine enge Vernetzung mit der Ortskirche.

Gibt es schon jetzt konkrete Ziele, die Sie als neuer Schulleiter verfolgen, oder wollen Sie erst einmal den „Stallgeruch“ schnuppern?

Natürlich werde ich anfangs sehr viel Zeit damit verbringen herauszufinden, wie das Norbertusgymnasium mit seinen unterschiedlichen Interessengruppen - Schüler, Eltern, Kollegium, Schulträger - tickt. Viele Gespräche sind zu führen. Dabei möchte ich ganz genau hinhören, um Anliegen und Wünsche zu erfahren. Schließlich benötige ich das Vertrauen aller Mitwirkenden für eine erfolgreiche Arbeit. Allerdings werde ich mich trotzdem recht schnell einarbeiten müssen, da ein großer Teil der tagesaktuellen Arbeit nicht warten kann.

Als konkrete Aufgaben wurden mir von der Mitarbeitervertretung und dem Schulträger gleichermaßen auf den Weg gegeben, die Fertigstellung des Sportplatzes zu ermöglichen, das Medienkonzept für die Schule voranzutreiben und mittelfristig die begonnene Arbeit an einem

Konzept für den Raum der Stille fortzusetzen. Weitere Aufgaben werden sich recht schnell ergeben.

Sie sind Schulleiter, Lehrer, dazu Vater von vier Kindern, der einen langen Arbeitsweg hat. Wie kriegen Sie das alles unter einen Hut? Und bleiben da noch Freizeit und Hobbys? Welche sind das?

Entscheidend ist eine gute Planung des Alltags. Ich bin recht gut strukturiert. Klare Absprachen erleichtern das Zusammenleben. Außerdem habe ich eine kleine Wohnung in Magdeburg angemietet, so dass ich nicht jeden Tag die Stunde Anfahrt habe.

Meine Hobbys: Zwanzig Jahre lang war ich nebenberuflich im Rettungsdienst tätig. Aktuell bin ich als Ausbilder für Erste Hilfe, Sanitäter und Rettungsschwimmer aktiv. Außerdem bin ich passionierter Heimwerker und arbeite wohnsinnig gern am Haus.

Zweifellos werden einige meiner Hobbys zukünftig zu kurz kommen. Ich werde Prioritäten setzen müssen. Schließlich fordert auch die Familie ihr Recht.

Wenn Sie in Zukunft einmal zurückblicken - was wäre Ihr Wunsch vom Norbertusgymnasium sagen zu können?

Ich würde mir wünschen, dass das Norbertusgymnasium seinen sicheren Stand in der Magdeburger Schullandschaft behalten hat, dass es dauerhaft Bildung auf höchstem Niveau bieten konnte, dass die Schule als bedeutender Bestandteil der katholischen Kirche im Bistum gesehen wird und dass möglichst viele Schüler im Rückblick auf Ihre Schulzeit sagen können, dass sie stolz darauf sind. Alles Dinge, so glaube ich, die schon vielfältig Realität sind.

Das Gespräch mit Herrn Märkisch führte Jörg Mantzsch

Kluge Köpfe am Norbertusgymnasium

Riesenerfolg für unsere Schule beim Jugend-forscht-Wettbewerb 2014

Jugend-forscht ist Deutschlands bedeutendster Wettbewerb im Bereich der Naturwissenschaften. Auch in diesem Jahr starteten wieder Schüler und Schülerinnen unserer Schule.

Maria Meyer (Jgst. 12) reichte ihre Jahresarbeit mit dem Thema „Untersuchungen zum Einfluss von Musik auf den menschlichen Blutkreislauf und das Gehirn“ ein und erhielt auf dem Regionalwettbewerb in Stendal einen Sonderpreis.

Annalena Lehnhoff (6b) und Nicolas Fähndrich (9b) starteten in der Katego-

rie „Arbeitswelt“ und Konrad Wissel (6d) in der Sparte „Physik“ und errangen jeweils beim Regionalwettbewerb in Stendal den Sieg. Anschließend überzeugten sie auch beim Landeswettbewerb:

Konrad Wissel (6d) belegte mit seinem Projekt „Lego – Steine für die Ewigkeit?“ in der Alterskategorie „Schüler experimentieren“ den 2. Platz.

Annalena Lehnhoff und Nicolas Fähndrich errangen mit ihrem Projekt „Tierisch-komische Wartezeiten“ den Landesjagd und haben damit die für diese

Alterskategorie höchstmögliche Auszeichnung erhalten!

Diese drei haben mit Hartnäckigkeit und ihr Durchhaltevermögen unermüdlich seit 2012 an ihren Projekten gearbeitet, nahmen viele Hürden und Hindernisse und ließen sich trotz einiger Erschwernisse nicht von ihren Zielen abbringen.

Nun zählen sie zu den besten „klugen Köpfen“ unseres Bundeslandes! Daher erhielten sie ihre Preise auch von Ministerpräsident Haseloff höchstpersönlich überreicht.



Lego – Steine für die Ewigkeit? (Projekt in der Kategorie „Physik“ von Konrad Wissel)

Die LEGO-Steine sind seit vielen Jahren eines der beliebtesten Kinderspielzeuge. Schon meine Eltern haben vor über 30 Jahren mit Bausteinen der Firma LEGO gebaut und waren begeistert darüber.

Die Begeisterung meiner Eltern für dieses Spielzeug hat sich wohl auf mich und meine Geschwister übertragen. Denn seit meinem 2. Lebensjahr bin ich ein Fan von LEGO - anfangs von LEGO Duplo und später von den normalen LEGO-Bausteinen.

Immer schon war ich fasziniert, wie sich die einfachen Quaderbausteine zu komplizierten Bauwerken oder futuristischen Fahrzeugen zusammenbauen ließen. Vom ersten Tag an passten alle noch so verschiedenen Bausteine der unterschiedlichen Baukästen zusammen. Und das Erstaunlichste ist, dass die LEGO-Steine meiner Eltern sich in Form und Farbe im Vergleich zu den heutigen Steinen kaum verändert haben und mit unseren kombiniert werden konnten. Sie scheinen auch über Jahrzehnte hinweg beim Spielen nicht zu altern oder kaputt zu gehen.



So habe ich mir die Frage gestellt, was LEGO-Steine alles aushalten, da sie über so viele Jahre unverändert bleiben.

Ich habe LEGO-Steine 6 verschiedenen Experimenten unter extremen Bedingungen unterzogen, um herauszufinden, welche Bedingungen sie aushalten und welche physikalischen und chemischen Bedingungen einen LEGO-Stein dauerhaft verändern oder zerstören können.

Das Ergebnis: LEGO-Steine verformen sich schon nach einer Minute im Kochtopf mit Wasser bei 100 °C. Auch den Aufenthalt in einer Mikrowelle bei 900 Watt übersteht ein LEGO-Stein nicht länger als 2 min schadlos. Die Kälte eines Gefrierschranks von -18 °C hinterlässt beim LEGO-Stein dagegen keine sichtbaren Spuren.

Die Einwirkung einer direkten oder indirekten Flamme zerstört den LEGO-Stein selbstverständlich.

Sogar ätzende saure oder basische Reinigungschemikalien haben die LEGO-Steine äußerlich ungeschadet überstanden. Nur das Aceton hat den Baustein verändert und zu einer dickflüssigen Masse werden lassen.

Der Aufpralltest hat bewiesen, dass LEGO auf fallende Gewichte ab 1 kg mit bleibenden Schäden reagiert.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass LEGO-Steine unter normalen Bedingungen wie beim Spielen der Kinder Steine für die Ewigkeit sind. Extreme Bedingungen in den durchgeführten Experimenten haben aber Form und Farbe der LEGO-Steine verändern können.

Konrad Wissel, 6d

Tierisch-komische Wartezeiten (Projekt in der Kategorie „Arbeitswelt“ von Annalena Lehnhoff und Nicolas Fährndrich)

Unsere Erfahrungen in Wartezimmern von Kinderärzten ist, dass das Warten sehr langweilig ist und die Zeit nicht zu vergehen scheint. Die meisten und insbesondere die kleineren Kinder werden dann sehr unruhig, oft ist es sehr laut in den Wartezimmern, was für alle sehr anstrengend ist. Insbesondere die Arzthelferinnen sind davon besonders betroffen, da in den meisten Praxen die Wartezimmer mit dem Anmeldebereich – und damit dem Arbeitsplatz der Arzthelferinnen – unmittelbar benachbart bzw. kaum davon getrennt sind.

Wir wollten mit unserem Projekt herausfinden, ob man die Wartezeiten in einer Kinderarztpraxis mit einer Fotoshow interessanter und somit ruhiger gestalten kann, sodass die Arzthelferinnen im nahegelegenen Anmeldebereich eine ruhigere Arbeitsatmosphäre haben.



Dazu fotografierten wir Tiere und stellten die Bilder unter der Überschrift „tierisch-komische Wartezeiten“ zu einer Fotoshow zusammen. Anschließend ließen

wir die Bildershow in einer Kinderarztpraxis laufen und erfassten die Meinungen hierzu von den Patienten, Eltern und Mitarbeitern durch Fragebögen. Zur Untersuchung der Lautstärkepegel nahmen wir an zehn Tagen Schallpegelmessungen vor.

Obwohl die Interessendauer der Kinder nur sehr kurz war, zeigten die stichprobenartigen Lärmpegelmessungen eine Besserung und die Meinungen zum Einsatz der Fotoshow waren überwiegend positiv.

Unser Fazit: Eine Fotoshow in einer Kinderarztpraxis ist sicherlich dienlich, die Wartezeit gefühlt zu verkürzen und hilfreich, die Lautstärke im Wartezimmer zu verringern. An unserem Projekt kann man aber sehen, dass die Wiedergabe der Altersstufe entsprechend gestaltet und abwechslungsreich sein muss.

*Annalena Lehnhoff, 6b
und Nicolas Fährndrich, 9b*

Jugend-forscht ist ein Wettbewerb, bei dem man die Ergebnisse eigenen Tüftelns und Experimentierens öffentlichkeitswirksam hervorragend darstellen kann. Wer Interesse daran hat, informiere sich bitte bei Frau Markefka-Stuch.

Erfahrungsbericht „Jugend-forscht“

Nachdem wir unsere Projekte eingereicht hatten, warteten wir fiebrig darauf, ob wir angenommen werden. Und ja, wir wurden angenommen! Wir bereiteten unsere Projektische und Plakatwände vor, um unsere Projekte genial zu präsentieren und übten in der AG, wie wir vor mehreren Juroren unsere Forschungsarbeiten am besten vortragen.

Dann war der Tag gekommen, an dem wir nach Stendal zum Regionalwettbewerb fahren. Dort kamen wir abends an, bekamen ein Hotelzimmer und nahmen an einem Buffet teil. Danach gab es zahlreiche Aktivitäten wie Bowlen, Badminton, Tischtennis und Kickern. Dies alles wurde, wie auch der Landeswettbewerb, komplett von „Jugend-Forscht“ finanziert.

Als wir die Nacht aufgeregt überlebt hatten, gab es ein leckeres Frühstück. Wir fuhren voller Erwartung zum Wettbewerb und bauten unsere Stände auf. Als wir fertig waren, kam eine Einleitungsrede bevor der Juryrundgang begann. Un-

sere Projekte waren in unserer Rubrik die ersten Projekte, die sich die Juroren anschauten und anhörten. Nach dem Juryrundgang wurde die Tür für Besucher geöffnet. Hin und wieder gaben wir eine kurze Zusammenfassung unsere Projekte, wir informierten die interessierten Leute natürlich gern. Das ganze machte ganz schön hungrig, aber zum Glück gab es ein gutes Mittagessen.

Genug auf die Folter gespannt - endlich die Preisverleihung! Nach einigen Reden, die uns eine halbe Stunde auf die Folter spannten, war es soweit: Die Preise wurden vergeben ... und ... und ...? Wir erhielten in unseren Rubriken die ersten Plätze! Die Mühe hatte sich gelohnt! Gut gelaunt bauten wir die Stände ab, feierten unseren Sieg und freuten uns auf den Landeswettbewerb in Magdeburg ein paar Wochen später!

Konrad Wissel, 6d

Am ersten Tag des Landeswettbewerbs in Magdeburg wurden auch wieder eini-

ge Reden gehalten, bevor es richtig losging und die Jury wiederum ihren Rundgang startete. Als wir mit unseren Vorträgen fertig waren, hatten wir ein ziemlich mulmiges Gefühl im Bauch. Doch die Preisverleihung folgte erst am darauffolgenden Tag, wir mussten also warten.

Das Warten wurde aber mit einer tollen Abendveranstaltung auf der Kartbahn erleichtert. Wir fuhren einige schnelle Runden und so verklang der aufregende Tag. Tags darauf war alles wieder der Öffentlichkeit vorzustellen. Wir erzählten erneut vielen Interessierten alles über unsere Projekte. Diesmal fand die Preisverleihung im Frauenhofer Institut statt, mit Reden vom Oberbürgermeister, dem Ministerpräsidenten und vielen mehr, wodurch unsere Spannung immer weiter wuchs. Und dann das tolle Ergebnis: Konrad hatte den zweiten Platz seiner Rubrik und Annalena und ich den Ersten. Frau Markefka-Stuch gewann ein Seminar in Bayern. Für uns alle hatten sich zweieinhalb Jahre Arbeit gelohnt!

Nicolas Fähndrich, 9b

Unsere Reise nach Paris Schüleraustausch führt uns nach Orléans

Dienstag, 10.06.: Nach einer langen 12-stündigen Fahrt kamen wir endlich um 10 Uhr in Paris an. Leider waren wir nicht auf dem Eiffelturm, aber wir haben ganz viele Bilder von ihm gemacht, weil er einfach zu Paris gehört. Außerdem hatten wir eine schöne Aussicht über Paris vom Arc de Triumphe aus. Paris war trotz Regen schön. Später sind wir mit der Metro zur Kirche Notre Dame gefahren. Danach hatten wir Freizeit, um Paris allein zu erkunden, bevor wir mit dem Bus nach Orléans reisten und in unsere Gastfamilien konnten.

Mittwoch, 11.06: Heute haben wir das Schloss Chéverny besichtigt. Es ist sehr klein, dafür aber beeindruckend schön und der Park ist total groß und bietet viele Möglichkeiten seine Freizeit zu verbringen, wie Boot fahren oder spazieren gehen. Die Familie, der das Schloss gehört, züchtet Jagdhunde für zwei Jagden in der Woche. Danach sind wir in die Schokoladenfabrik Max Vauché gefahren und durften bei der Führung verschiedene Schokoladensorten kosten.

Donnerstag, 12.06 : Wir wurden durch die Schule geführt. Die Schulgemeinschaft von Paul-Blanc ist katholisch wie das Norbi. Auf dem Collège sind 450 Schüler. In der Nähe liegt das Lycée, die

französische Oberstufe. Danach haben wir mit unseren Austauschschülern eine Stadtralley durch Orléans gemacht. Um



15 Uhr wurden wir sehr nett vom Direktor des Colleges und der stellvertretenden Bürgermeisterin im Hôtel Grosloft empfangen. Alle sprachen ihren Dank für den Austausch aus.

Freitag, 13.06: Nun fing für uns „der Ernst des Lebens“ an. Wir gingen mit unseren Austauschschülern in eine Unterrichtsstunde, die 55 Minuten dauert, wo-

bei der Schultag hier auch viel länger ist.

Samstag/Sonntag, 14./15.06: Das Wochenende verbrachten wir auch in unseren Gastfamilien. So nutzten manche die Zeit mit Shoppingtouren oder Geburtstagsfeiern. Am Sonntag war in Frankreich übrigens Vatertag.

Montag, 16.06.: Am Montag waren wir wieder in der Schule und teilten uns in zwei Gruppen auf, um ein Picknick vorzubereiten oder ein Bild zum Thema Deutsch-Französische-Freundschaft zu gestalten. Danach sind wir in eine Art Freizeitpark gelaufen, wo man Klettern, Bootfahren oder Volleyball spielen konnte oder man hat einfach nur am Badestrand gechillt. Abends haben wir in unseren Gastfamilien das WM-Spiel Deutschland-Portugal gesehen.

Insgesamt war diese Woche sehr schön und wir empfehlen es wirklich jedem, da man lernt französisch zu reden ohne groß zu überlegen, ob da jetzt Fehler in dem Satz waren oder nicht. Wir möchten allen Lehrern danken, die uns eine Woche lang ausgehalten haben und natürlich unseren Gastfamilien für die nette Aufnahme.

*Manon Schwaneberger, 9b,
Jonas Gebhardt, 9a, Sabine Schelp*

Impressionen vom Schulsportfest

16. - 18. Juni 2014



Wie Kultur ein Erlebnis werden kann

Griechenlandfahrt zu den geistigen und kultigen Stätten der Antike



Vom 28. April bis 02. Mai war es wieder so weit: Die alle zwei Jahre stattfindende Studienreise nach Athen und den nächstgelegenen antiken Stätten stand den Griechischkursen der zehnten und elften Klasse bevor. Nach den peinlich genauen Leibesvisitationen des Flughafenpersonals, einem moderaten Flug und zwei auszehrenden Busfahrten kamen wir alle mehr oder weniger heil im Hotel Aristoteles nahe dem Zentrum Athens an.

Der erste abzuhaltende Tagesordnungspunkt sollte demnach sein, sich auszuschlafen, ehe es zu einer gemütlichen Besichtigung der Innenstadt um den Syntagma-Platz in Begleitung unserer „Reiseführer“, Herr Bessler, Herr Schöneemann und Frau Brückner ging. An Frau Brückner sei hier bereits ein besonderes Dankeschön gerichtet, da sie mittels ihrer lobenswerten Kenntnisse der neugriechischen Sprache und Mentalität uns sicher durch die Metropole Athen manövrierte und manchen delikaten Geheimtipp - ihre guten Beziehungen zu den Einheimischen nutzend - eröffnete.

Vom nächsten Tag an stand nun Arbeit auf dem Programm. Wir hatten schließlich eine Liste von Sehenswürdigkeiten und antiken Schauplätzen abzugehen. Zunächst erkundeten wir die alte Agora - den Platz, auf dem Sokrates die vermeintlich wissenden Menschen in die Klemme nahm und durch stetes Nachfragen zum Schwitzen brachte. Weitere Stationen innerhalb Athens sind der Hephaistos-Tempel, vor dem eine heftige Diskussion um die zwölf Taten des Herakles entbrannte, der Areopag, der Philopappos-Hügel und die letzterem gegenüberliegende Akropolis gewesen, wo der gewaltige und heilige Parthene-

non-Tempel steht, allerdings überrannt von touristischen Massen, was zwar ein wenig dessen Zauber, doch keinesfalls dessen ewigen Ruhm schmälert.

An den folgenden Tagen wurden nacheinander Delphi, Epidauros und Mykene besucht, also das pythische Orakel, das am besten erhaltene Theater der Antike und jener Ort, wo Agamemnon von seiner Gattin Klytaimestra erschlagen worden ist, einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Manch einen hat die den Musen geweihte kastalische Quelle bei Delphi, von der man durchaus trinken konnte, schon vorab in einen wunderbaren Rausch und Redefluss versetzt, sodass es nie langweilig wurde auf den moderat gehaltenen Tagesausflügen. Wenn es doch bloß Zeus über Delphi nicht hätte in Strömen regnen lassen! Er war uns sicherlich nicht wohlgesonnen. Denn sobald wir die Abfahrt antraten, streckte die Sonne schon wieder ihre Strahlen zur Erde aus.

Weit besseres Wetter erwartete jeden von uns auf der Insel Ägina. Dort hatte man von der Perspektive des alt-ehrwürdigen Aphaia-Tempels aus gesehen einen herrlichen Blick auf das den Sonnenschein reflektierende Meer, die Fischerboote, die von Koniferen bedeckten Hänge und die in den Nationalfarben Griechenlands blau-weiß schimmernden Berge am anderen Ufer. Es ergab sich natürlich die Gelegenheit von selbst, im bereits einigermaßen warmen Mittelmeer baden zu gehen. Hernach setzten wir den gleichen Abend noch mit der Fähre nach Athen wieder über. Während der schaukligen Seefahrt befanden wir uns in ständiger Begleitung einer Schar von Möwen, die abenteuerlustige Passagiere mit ihrem Futter anlockten.

So klang der vorletzte Tag mit den spektakulären Flugeinlagen der Möwen aus. Der nun folgende erste Mai war auch in Griechenland ein Feiertag und Anlass zu Demonstrationen. Unseren Berichterstattern nach ereigneten sich allerdings keine sonderlich nennenswerten Zusammenstöße mit der Polizei. Gemeinsam bestiegen wir, um einen würdigen Abschluss für unsere Studienreise zu finden, am Nachmittag noch den Lykavittos, welcher sogar die Akropolis überragt und an dessen Spitze eine wunderschöne orthodoxe Kirche steht. Von dort aus war ganz Athen und jeder seiner Straßenzüge bis hin ans Meer, das vor Piräus lagert, überschaubar.

Nach dem Abstieg beschlossen wir, zusammen eine originale Taverne zu besuchen, in der typische Landesspeisen in Hausmanns-Art gereicht werden. Bei der Verständigung halfen hier freilich - wie die ganze Reise über - Frau Brückners Sprachkenntnisse, sodass wirklich die gesamte Fahrt mit diesem letzten gemütlichen Abend hatte abgerundet werden können.

Als der nächste Morgen anbrach, machten wir uns zuletzt auf, ein Land zu verlassen, das einige große Persönlichkeiten aus vergangener Zeit ihre eigentliche, geistige Heimat nannten. So hängt der eine schwermütig seiner Erinnerung nach, der andere blickt zuversichtlich, erholt und freudestrahlend voraus; jedermann aber erneuert in Gedanken seine Erlebnisse. Damit hat sich das Wissen über eine Kultur verdichtet, deren Ursprünge man vor gerade einmal vier Jahren mit dem Alphabet zu lernen begann. Es kann sich nur gelohnt haben!

Maximilian Fritze, 11c

Bergfest mit Stöckelschuhen

Was treibt unsere Generation an, in die Tanzschule zu gehen?

Eigentlich war es bisher so, dass über den Tanzkurs erst nach dem stattgefundenen Abschlussball berichtet wurde. Dann standen alle Teilnehmer in ihrer Festtagskleidung vor dem AMO (Ort des Abschlussballs) und lächelten in die Kamera. Unser Jahrgang aber hat gerade erst die Hälfte des Tanzkurses hinter sich, sodass wir in Vorbereitung auf den Abschlussball unser Bergfest hatten.

Zu Beginn des Tanzkurses haben sich sicherlich viele von uns gefragt, warum wir damit beginnen sollten, Tanzschritte zu erlernen. Warum geht man heute überhaupt noch in eine Tanzschule, haben wir uns gefragt. Insbesondere wir Jungs standen dem Ganzen eher skeptisch gegenüber, weil doch viele der Auffassung sind, sie hätten „zwei linke Füße“.

Aber dann muss man sich doch zwangsläufig die Frage stellen, warum es so viele Menschen gibt, ja Generationen, die tanzen, in einer Tanzschule waren und dies heute im Rückblick mit Freude berichten.

Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, sollte man sich erst darüber bewusst werden, dass das Tanzen seinen Ursprung in den Religionen hat. Früher tanzten die Menschen, um ihrem Gott zu huldigen, ihn zu ehren oder um Geister heraufzubeschwören. Diese Ritualtänze

gibt es auch noch heute und sind auch keine Seltenheit geworden. Die unterschiedlichen Indianerstämme und Naturvölker praktizieren diese Tänze noch heute. Meistens denkt man dabei an den Regentanz oder auch an Fruchtbarkeitstänze.



Neben den religiösen Aspekten dient das Tanzen auch in erheblichem Maße dazu, das Zusammengehörigkeitsgefühl in einer Gruppe zu stärken. Ebenso tanzt man auf Festen und fröhlichen Anlässen. In unserem westlichen Kulturkreis wäre es heute undenkbar, eine Hochzeit ohne den Hochzeitstanz abzuhalten.

Jetzt sind wir kein Naturvolk und haben auch nicht vor, zu heiraten. Unsere Motivation ist daher eher woanders zu suchen. Uns geht es, und das dürfte aus-

schlaggebend sein, um das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Fast alle Schüler unserer Jahrgangsstufe nehmen am Tanzkurs teil. Dabei haben sich auch die einzelnen Klassen vermischt. Bisher hat niemand das Handtuch geworfen und der wöchentliche Termin ist bei jedem fest eingeplant. Schließlich lässt man seinen Tanzpartner nicht im Regen stehen. Wir haben zusammen viel Spaß. Aber auch die Tanzleistung steht im Vordergrund. Wir zählen unsere Schritte, treten uns auch manchmal auf die Füße und sind nach beendetem Training auch geschafft. Aber wir haben das gemeinsam erlebt und haben unsere Freizeit gemeinsam gestaltet. Wir kommen uns näher und gehen achtsamer miteinander

um. Letztendlich lernen wir etwas fürs Leben. Es geht um gesellschaftliche Konventionen und Umgangsformen.

Natürlich gibt es immer welche, auch in unserer Jahrgangsstufe, die fragen: Wozu brauche ich das? Nach acht Stunden Schule tue ich mir das nicht mehr an. Denen kann man aber nur sagen: Ihr wisst nicht, was ihr verpasst! Wir jedenfalls freuen uns auf unseren Abschlussball, wo wir zeigen können, was wir gelernt haben. Denn Vorfreude ist die schönste Freude!

Johannes Prick, 9c

Freundschaft kennt keine Grenzen

Weit entfernte Freunde sind im Herzen nah

Monatelang haben wir uns schon auf ein Wiedersehen mit den Kaliningradern, die uns im Oktober 2013 besucht hatten, gefreut. Dann war es endlich soweit. Nur noch 14 Stunden Fahrt in einem Linienbus trennten uns von unseren Freunden. Die Zeit verging ziemlich schnell, da die Fahrt über Nacht ging - viel Schlaf haben wir allerdings nicht bekommen.

Als wir endlich ankamen, wurden wir von unseren Gastfamilien, mit denen wir dann den ersten Tag in Russland verbracht haben, schon ungeduldig erwartet. Am Montag, dem zweiten Tag, ging es dann sofort los. Nach einem überraschenden und eindrucksvollen Begrüßungskonzert in der Schule unserer

Austauschschüler sind wir an die Ostsee gefahren und haben dort bei 25 °C einen sonnigen Tag verbracht. Am Dienstag war der Besuch von drei Museen angesagt. Nach diesen interessanten Eindrücken, besonders im Kantmuseum, haben wir uns in Gruppen aufgeteilt, zum Beispiel für Fußball oder Shopping.

Den Tag darauf sind wir mit dem Bus in den Nationalpark der Kurischen Nehrung gefahren und haben dort die älteste Vogelwarte der Welt besucht und den Nachmittag wieder am Meer verbracht. Leider hatten wir diesmal nicht so viel Glück mit dem Wetter, trotzdem war es eine sehr erholsame Zeit. Unsere Abreise stand nun schon vor der Tür, doch

zuerst gestalteten wir mit den Kaliningradern zusammen zweisprachige Plakate in der Schule. Den Rest des Tages hatten wir Freizeit, die wir erneut in kleinen Gruppen nutzten um Souvenirs zu kaufen. Schließlich war die Zeit des Abschiedes gekommen. Nach vielen Umarmungen sind wir mit einem lachenden und einem weinenden Auge in den Bus gestiegen.

Diese eindrucksvolle und schöne Woche wird uns immer in Erinnerung bleiben und dafür wollen wir uns herzlich bei unseren Russisch-Lehrerinnen Frau König und Frau Littinski bedanken.

Helene Adler 9c, Inga Bordihn 9a

Was kommt nach dem Abi?

Erfahrungen und soziale Kompetenz erlernen und dabei Gutes tun

Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser der urbi@norbi, diese letzte Ausgabe des Schuljahres 2013/14 in den Händen halten, haben unsere diesjährigen Abiturientinnen und Abiturienten ihre schriftlichen und mündlichen Prüfungen hinter sich gebracht, sie haben ihre Abiturzeugnisse erhalten, auf dem Abiball das Ende ihrer Schulzeit gefeiert, und sie freuen sich nun auf die Herausforderungen, die vor ihnen liegen.

An dieser Stelle werden sich drei von ihnen vorstellen, die interessante und gesellschaftlich wichtige Vorhaben geplant haben. Einerseits ist es spannend zu erfahren, wohin es unsere ehemaligen Norbertusschülerinnen und -schüler verschlägt, und andererseits eröffnen diese Projekte auch Chancen und Ideen für alle, die noch nicht genau wissen, welche vielfältigen Möglichkeiten nach der Schulzeit angeboten werden.

Anna Pennekamp

„Seit Anfang Februar weiß ich, dass ich nach dem Abi nach Minsk in Weißrussland gehen werde. Über den Internationalen Jugendgemeinschaftsdienst (IJGD) und das Projekt „Weltwärts“ bekam ich die Möglichkeit, gesellschaftlich und sozial aktiv zu werden. In Minsk werde ich in einem Kinderhospiz arbeiten, was ohne Zweifel eine sehr anspruchsvolle Aufgabe sein wird. Vor Ort möchte ich schwerstkranke Kinder in ihren Familien betreuen.“

Louise Przyborowski

„Ich werde über Aktion Sühnezeichen Friedensdienste nach Israel in die Nähe von Haifa gehen. Für dieses Projekt habe ich mich entschieden, da es sehr interessant und spannend sein wird und viel persönliches Engagement und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen, voraussetzt. Dieses Projekt beinhaltet die Arbeit mit Holocaust-Überlebenden und jungen Menschen mit Behinderungen.“

Das Ziel von Aktion Sühnezeichen Frie-

Simon Ernst

„Auch ich habe über die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste die Möglichkeit gefunden, ein freiwilliges soziales Jahr im Ausland zu absolvieren. Von September 2014 bis August 2015 werde ich in Paris im Rahmen meiner Tätigkeit alte Menschen durch den Alltag begleiten und vor Isolation bewahren. Ich möchte gemeinsam mit ihnen Ausflüge planen und Aktivitäten durchführen, die sie allein nicht bewerkstelligen könnten. Für dieses Projekt beim ASF hatte ich mich



Nach meiner Bewerbung wurde ich zu einem Gruppentreffen nach Bonn eingeladen. Diese Vorrunde habe ich erfolgreich gemeistert, denn in einem persönlichen Telefonat bekam ich die erfreuliche Mitteilung, dass ich für diese Arbeit geeignet bin und man sich auf mein Mitwirken in Minsk sehr freut. Es können sich bestimmt alle vorstellen, dass sich meine Gefühle zwischen Begeisterung und Aufregung hin und her bewegen. Ich freue mich sehr auf diese Herausforderung und bin mir sicher, dass mich diese Erfahrungen mein Leben lang begleiten werden.“

densdienste ist es, die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in die Gesellschaft zu tragen und dabei international sichtbare Zeichen zu setzen. Ich finde, dass ASF jungen Menschen in vielen unterschiedlichen Projekten und Ländern interessante Möglichkeiten bietet, engagiert tätig zu werden, um durch gleichberechtigten Dialog die Verständigung zwischen den unterschiedlichen Menschen zu befördern.

Am 1. September geht es los - ich freue mich sehr und bin total gespannt auf die vor mir liegende Zeit.“

im Herbst 2013 beworben, da ich nach dem Abitur nicht direkt zum Studium gehen wollte. Nach einem Auswahlseminar kam von der Organisation eine Zusage für mein Wunschland Frankreich. Nun freue ich mich sehr auf ein Jahr in der französischen Hauptstadt.

Für alle, die sich für Projekte dieser Art interessieren, sei angemerkt, dass Einsätze z. B. auch in Großbritannien, Belgien, Niederlande, Polen, Ukraine, Weißrussland, Russland, Norwegen, Israel, in den USA und natürlich auch in Deutschland möglich sind.“

Die Schulgemeinschaft des Norbertusgymnasiums wünscht den drei jungen Leuten eine spannende und gute Zeit im Ausland. Vielleicht hören wir in den nächsten Monaten etwas von euch.

Eine wunderbare und erfahrungsreiche Zeit wünschen wir natürlich allen Schülerinnen und Schülern, die unsere Schule nun mit dem Abitur verlassen.

Behaltet eure Schule in guter Erinnerung, lasst hin und wieder etwas von euch hören und beweist uns und euch, dass das alte lateinische Sprichwort, nach dem man nicht für die Schule sondern für das Leben lernt, immer noch seine Berechtigung hat.

Bärbel Spengler

Dunaliella salina ist eine Grünalge

Eine Jahresarbeit am Max-Planck-Institut in Magdeburg

In der 11. Klasse schreibt jeder Schüler in einem Fach und über ein Thema seiner Wahl eine Jahresarbeit. Dabei geht man meist über Unterrichtsthemen hinaus und befasst sich sehr intensiv mit einem Themengebiet. Im Herbst 2013 machte auch ich mich auf die Suche nach einer interessanten Frage oder Aufgabe.

Dazu kam mir das Schülerpraktikum Verfahrenstechnik und Technische Kybernetik, das ich in den Herbstferien am Max-Planck-Institut (MPI) in Magdeburg machte, um mich in diesem Berufsfeld einmal umzuschauen, sehr gelegen.

Dort erhielt ich einen Einblick in die vielfältigen Aufgabengebiete des Institutes und durfte verschiedene Versuche durchführen. Sie reichten von Mikroalgen über Brennstoffzellen bis zu Viren und wurden durch wissenschaftliche Vorträge ergänzt.

Die Herstellung eines Bioreaktors zur Zucht von Mikroalgen erweckte dabei mein Interesse eine Jahresarbeit in dieser Richtung zu schreiben.

Nach dem Praktikum setzte ich mich

also mit den Versuchsleitern in Verbindung, besprach die Idee mit meiner Biologielehrerin Frau Liebig-Pfau, bei welcher ich meine Jahresarbeit schrieb, und mit Frau Markefka-Stuch, da ich die Arbeit auch bei Jugend Forscht einreichen möchte. Einige Tage später saß ich dann schon mit Frau Markefka-Stuch im MPI und wir besprachen mit den Versuchsleitern, was in der Jahresarbeit realisierbar wäre.

Im November startete schließlich mein zweiwöchiger Versuch für die Jahresarbeit, in der ich die Mikroalge *Dunaliella salina* unter verschiedenen Lebensbedingungen untersuchte und dazu im MPI zwei Mikroalgenkulturen in Kolben einmal mit ausreichendem Stickstoff und einmal unter Stickstoffentzug kultivierte. Um die Auswirkungen beurteilen zu können, maß ich alle zwei Tage die Zelldichten und die Zellgrößen der Kulturen.

Bis zum Februar 2014 hatten wir 11-Klässler anschließend Zeit unsere Jahresarbeiten fertigzustellen. Anfang Mai verteidigte ich dann die Arbeit in einem Kolloquium und erhielt eine sehr erfreuliche Note. In den nächsten Wochen

werde ich die Arbeit noch einmal mit Frau Markefka-Stuch überarbeiten, um sie bei Jugend Forscht einreichen zu können.

Insgesamt hat mir der Versuch und die Ausarbeitung der Jahresarbeit viel Freude bereitet und ich kann jedem die praktische Zusammenarbeit mit einem Institut z. B. für eine Jahresarbeit nur wärmstens empfehlen, denn man hat ein gutes Gefühl, wenn man mit eigens ermittelten Werten Schlussfolgerungen ziehen kann und neue Dinge entdeckt.

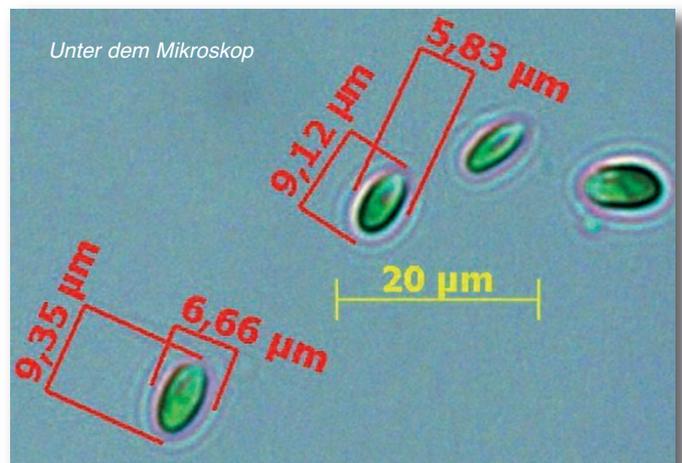
Wer sich auch für das Praktikum Verfahrenstechnik und Technische Kybernetik interessiert, kann sich einfach bei Herrn Dr. Andreas Voigt*) melden oder mich und Maximilian Voigt ansprechen. Wer andere Interessen hat, der kann trotzdem mal auf der Seite unserer Uni stöbern und viele andere interessante Schülerpraktika entdecken, die man alle gar nicht mehr bis zum Abi schaffen kann!

Miriam Röttger, 11c

*) E-Mail: andreas.voigt@ovgu.de



Hier wuchsen die Algen



Unter dem Mikroskop



Max-Planck-Institut Magdeburg

Zusammen bei Sweeney Todd

Eine gemeinsame Klassenaktivität im Opernhaus Magdeburg

Um unsere Klassengemeinschaft zu stärken, ist es an unserer Schule üblich, gemeinsame außerschulische Aktivitäten zu veranstalten.

Während das in den unteren Klassen relativ einfach ist, da alle neu sind und bestrebt, einander besser kennenzulernen, wird es mit zunehmendem Alter schwieriger. Die sonst üblichen Spiel- und Sportnachmittage sind Schnee von gestern. Das zumindest hat unsere Klasse festgestellt, als es zu Beginn dieses Schuljahres darum ging, eine solche Aktivität zu planen. Das Besondere bei uns war, dass wir entgegen der üblichen Handhabung eine neue Klassenlehrerin bekamen, die wir natürlich besser kennenlernen wollten und die auch uns schnell näher kennenlernen wollte.

Die Überlegungen für eine gemeinsame Aktivität zogen sich anfangs leider ziemlich in die Länge, was sicherlich nicht an Frau Schröpl, unserer neuen Klassenlehrerin lag.

Schließlich brachte Frau Schröpl den Veranstaltungskalender des Opernhauses Magdeburg mit. Auf einmal konnten wir uns schnell auf das Musical „Sweeney Todd - Der teuflische Barbier von Fleet Street“ einigen.

Frau Schröpl besorgte die Karten, der Termin rückte näher und so trafen wir uns an einem Freitagabend vor dem

sehr gut gefallen hat und wir ganz begeistert waren, konnten wir diesen Abend zum Anlass nehmen, in Theaterkleidung gemeinsam in einer besonderen Atmosphäre zu verbringen. Wir lernten uns von einer anderen Seite kennen. Nicht in Sportsachen, sondern festlich gekleidet haben wir uns in die Kultur gestürzt. Auch das macht eine gemeinsame Aktivität aus, wenn man sich in einer für uns nicht alltäglichen Umgebung, Kleidung und Gesellschaft bis ca. 23 Uhr zusammen aufhält.

Am folgenden Montag konnte zumindest keiner von uns behaupten, wir hätten nichts zusammen unternommen. Die Resonanz war vielmehr so, dass das Musical uns allen so gut gefallen hat und es interessant war uns von einer anderen Seite zu zeigen als sonst üblich.

An dieser Stelle geht unser herzlicher Dank nochmals an Frau Schröpl und Frau Zech, die diesen Abend gemeinsam mit uns verbracht haben.

Wir können uns gut vorstellen, dass wir so etwas wiederholen.



Opernhaus in Magdeburg. Unabhängig davon, dass die Vorstellung uns allen

Johannes Prick, 9c

Theaterprojekt „Im Fluss“ in Dresden

Vom 17. bis zum 27. Mai nahmen Christian Kramer und ich am conduco Theaterprojekt „Im Fluss“ in Dresden teil. Ziel war es ein Theaterstück mit dem zentralen Thema Wasser zu entwickeln und aufzuführen. Dieses Mal fand die Begegnung mit Menschen mit und ohne Behinderung aus Polen, Russland und Deutschland statt.

Die meiste Zeit verbrachten wir dazu im Projekttheater in Dresden Neustadt, begannen dort mit verschiedenen Theaterübungen und entwickelten verschiedene Rollen. In einem Therapieschwimmbad drehten wir außerdem noch einige Szenen, die in das Stück integriert wurden.

Nach einer Woche voller Arbeit, in der wir ohne Drehbuch doch noch eine sehr ansprechende Geschichte entwickelt hatten, führten wir das Stück am 25. und 26. Mai auf. Gleichzeitig feierten wir bei der ersten Aufführung noch das 5-jährige Jubiläum.

Miriam Röttger, 11c



Übergang von der Kindheit zur Jugend

Feier der Lebenswende am 24. Mai 2014



Mittlerweile gibt es die Feier der Lebenswende in ihrer jetzigen Form seit vier Jahren am Norbertusgymnasium und viele werden sicher wissen, was es damit auf sich hat. Dennoch seien noch einmal kurz ihre wichtigsten Merkmale hervorgehoben: Die Feier der Lebenswende ist ein Angebot der katholischen Kirche, das sich an alle Mädchen und Jungen wendet, die das achte Schuljahr besuchen und keiner christlichen Kirche angehören. Durch die Feier der Lebenswende soll den Mädchen und Jungen, wie auch ihren Eltern und Familien die Gelegenheit gegeben werden, in einer feierlichen Form den Übergang von der Kindheit zum Jugendalter symbolisch zu gestalten. Der Feierstunde, die in der St.-Petri-Kirche stattfindet, gehen sieben Vorbereitungstreffen voraus, während derer die Teilnehmerinnen und Teilnehmer thematisch arbeiten und die Feierstunde selbstständig vorbereiten.

In diesem Jahr begannen 22 Mädchen und Jungen kurz nach den Winterferien die Vorbereitung auf die Feier der Lebenswende, worunter sich zum ersten Mal auch eine Schülerin befand, die keine Magdeburger Schule besucht. Sieben Mal trafen sich alle Teilnehmer im Gemeindehaus von St. Petri (gut, das erste Mal trafen wir uns im Norbertusgymnasium), um über die eigene Person, die Bedingungen und Möglichkeiten des menschlichen Miteinanders wie auch die Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft nachzudenken, zu sprechen und zu gestalten. Vor allem überlegten wir gemeinsam, wie die Feier aussehen könnte und bereiteten die Beiträge vor.

Nach sieben Treffen kam dann die große Stunde am Samstag, dem 24. Mai, um 11.00 Uhr. Die Sonne ließ sich etwas bitten, aber zum Glück wartete der Regen bis zum Nachmittag, sodass alle, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ihre Eltern, Familien und Freunde



die schöne Atmosphäre der Anlage von St. Petri genießen konnten. Zu Orgelklängen zogen die festlich und farbenfroh gekleideten Mädchen und Jungen durch das Kirchenschiff bis in den Altarraum. Im Wechsel von musikalischen Beiträgen, die mehrfach von den Teilnehmerinnen selbst stammten und selbst formulierten und vorgetragenen Wortbeiträgen schritt das Programm voran.

Ein Novum der Feier in diesem Jahr war, dass zwei Schülerinnen die Moderation übernahmen, was den Verfasser dieses Textes sehr erfreute. Eine weitere Neuheit war die Übergabe von Kerzen durch die Familien an ihre Kinder. Die Kerzen waren zuvor liebevoll selbst geschmückt worden, sodass es den Eltern keine Schwierigkeiten bereitete, die vor Beginn der Feierstunde am Rande des Altarraumes aufgestellten Kerzen zu er-

kennen und zu entzünden. Die Form der Übergabe der Kerzen war zuvor nicht im Detail geplant und so war es bewegend zu sehen, wie jede Familie eine eigene Form fand, wie sie die Übergabe gestaltete. Auch wenn die Weitergabe der entzündeten Kerzen in der Familie ihre Zeit brauchte, wodurch die Feierstunde insgesamt 90 Minuten dauerte, so gab es wohl niemanden, der diese Minuten für Verschwendung hielt.

Zum Abschluss richtete Herr Wiemeyer, der das Konzept der Feier der Lebenswende immer sehr unterstützt hat und sich den Schülerinnen und Schülern der diesjährigen achten Klassen in besonderer Weise verbunden fühlt, seine Worte an Teilnehmer und Gäste. Als dann alle Lieder gesungen und alle Worte gesprochen waren, schritten auch die Mädchen und Jungen zu diesmal beschwingteren Orgelklängen zum Ausgang, wo sie auf ihre Familien und die Fortsetzung der Feierlichkeiten in privatem Rahmen warteten. Hinter ihnen lag eine anspruchsvolle, würdevolle und zum Teil auch ergreifende Feierstunde.

An der Feier nahmen folgende Schülerinnen und Schüler teil (geordnet nach dem Gruppenfoto): Charlott Götze, Johanna Zobel, Lea Marie Kühne, Michelle Salzmann, Lina Paulke, Tanja Hacker, Ralitsa Kirova, Paula Wiens, Madelaine Heidler, Ina Maria Koch, Tom Hacker, Lukas Förster, Paul Lubner, Jo Philipp Haake, Justin Michaelis, Jonas Meyer, Leon Hahne, Rico Behrens, Jonas Schrock, Louis Otte und Philipp Oelze.

Winfried Ernst



Norbertus e.V.
Verein der Freunde, Förderer und Ehemaligen des Norbertus-
gymnasiums in Magdeburg
39124 Magdeburg, Nachtweide 77

07.04.2014

Einladung zur Mitgliederversammlung

Sehr geehrte Mitglieder,

hiermit laden wir Sie herzlich zu unserer nächsten Mitgliederversammlung ein. Sie findet

am Mittwoch, dem 10. September 2014, um 19 Uhr, im
Norbertusgymnasium Magdeburg, Nachtweide 77, Raum C205

statt. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und Ihr Engagement zum Wohl unserer Kinder und der Schule.

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Eröffnung der Versammlung mit Begrüßung
2. Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und der Beschlussfähigkeit
3. Genehmigung der Tagesordnung
4. Geschäftsbericht 2013
5. Kassenbericht 2013
6. Bericht über die Rechnungsprüfung
7. Aussprache und Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstands für das Geschäftsjahr 2013
8. Anträge
9. Ausblick, Ideen
10. Verschiedenes

Cordula Jäger-Bredenfeld
Vorsitzende

Telefon: (0391) 2445010 * Fax: (0391) 2445011
eMail: vorstand@foerderverein-norbertus.de * Internet: <http://www.foerderverein-norbertus.de>
IBAN: DE81 8108 0000 0319 4000 00 * Commerzbank AG * BIC: DRESDEFF810
Geschäftsführender Vorstand: Cordula Jäger-Bredenfeld (Vorsitzende), Katrin Schindler (stv. Vorsitzende),
Rudolf Gundermann (Schatzmeister), Anna Prick (Schriftführerin)
Vereinsregister Amtsgericht Stendal VR-Nr.: 10797 * Finanzamt Magdeburg Ordnungs-Nr.: 3102/000142030798

Herausgeber:
Norbertusgymnasium Magdeburg
Nachtweide 77
39124 Magdeburg

Inhaltliche Konzeption:
Kommunikationsausschuss des
Norbertusgymnasiums Magdeburg
Nachtweide 77 · 39124 Magdeburg

Chefredakteur:
Jörg Mantzsch

Fotos:
Jürgen Meusel, Janna Ilgner,
Jörg Mantzsch, Agenturfotos sowie privat

Telefon: 03 91 / 24 45 00 (Sekretariat)

Auflage: 1.000 Exemplare

Layout/Produktion:
Jörg Mantzsch
redaktionsstudio@online.ms

Beiträge, Meinungen, Fragen usw.
bitte an: norbi-zeitung@web.de

Die nächste Ausgabe der Schulzeitung des Norbertusgymnasiums erscheint im Oktober 2014.